

bis/auf den boden einen Riß/ denselben bestreicht man mit ob bedeutem von Leim und Rißlingsteinen bereitetē Pflaster. Hierbey aber soll man Achtung geben/ daß der Riß an der seiten/wo die Bäume sonst beschädiget sind/geschehe: Auch daß man an kleinen Bäumlein nur auf einer/ an grossen aber an zweien gegen einander über gerichteten/ und auf den grösten Bäumen auf vier Kreuzweise gegen einander stehenden seiten dergleichen Risse/ und zwar ehe der Saft vollkommen in den Bäumen ist/ im anderen viertheil nach dem Neumond also mache/ daß das Holz von dem Messer nicht verletz werde. Solches schreyffen aber kan an denen allzugrossen Bäumen / die eine zu harte und starcke Rinden haben/nicht fürgenomen werden.

Es wachsen auch zwischen der Rinden und dem Holz gewisse Würme/ die den Bäumen groß leid thun. Wan man sie mercket/sol man ihnen nachfahren/ und ihre gänge mit der spiz des Rebmessers suchen/ bis man sie gefunden/ und wan sie zu eusserst an einem Ast sind / denselben darunter abschneiden/ und den Schnitt mit Röhre-oder Säur-Rohr verbinden/damit er desto eher widerum überwalle.

Es ist auch eine Krantheit der Bäume/die etliche Creus, oder Seyr nennen/ die komit sie oft an/ sonderlich wo sie sandichten unfruchtbaren Grund haben/machet sie unfruchtbar / und verderbt sie endlich gar. Wan ein Apfel-oder Birnbaum solch